

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Kaffee oder Tee, aus Feldküchen genommen und für den Tag in Feldflaschen gefüllt, ist als das erfrischendste und beste Getränk anzusehen. Was den Alkohol betrifft, so wird ein Teil der überaus großen Kellervorräte an Rotwein in Frankreich mit Beschlagnahme belegt und in kleinen Portionen, soweit der Vorrat reicht, an die ruhenden Kämpfer verteilt. Weil er dem Körper Brennstoffe und Wärme zuführt, so ist ihm wie anderen Genußmitteln, zum Beispiel dem Tabak, eine wohltuende Wirkung auf die Verdauung einerseits, wie auf das Gemüt andererseits eigen. Und was nur den Schein von Gemütlichkeit an sich trägt, ist für den im Felde stehenden Mann willkommenste und wohlthätigste Gabe.

Der allgemeine Gesundheitszustand des deutschen Heeres im Felde darf nach dem mir von meinem und auch von anderen Truppenteilen bekannt gewordenen als ein hervorragend guter bezeichnet werden. Seuchen dürften überhaupt nicht zu verzeichnen sein; die Schutzpockenimpfung, die allgemein durchgeführt wurde, bewährt sich auch diesmal, allen

war Enver bereits in einer Generalstellung. Doch vermochte er nicht rettend einzugreifen, als die ungeheure Mißwirtschaft in betreff der Ernährung, Munitionsversorgung und des Sanitätswesens der Armee die furchtbaren Niederlagen von Kirkilisse, Adrianopel, Janina usw. herbeiführte. Enver blieb aber mutig, unverzagt und tätig. Besonders bei den Kämpfen um die Tschatalaschalinie, deren Verteidigung er in verhältnismäßig günstige Bahnen lenkte, tat er sich hervor. Enver war es, der dann dem geschwächten Bulgarien das bereits an dieses abgetretene Adrianopel wieder entreißen half. Schon damals ließ er ahnen, daß er der verkörperte Vergeltungsgedanke war. Im jetzigen Weltkrieg war er von vornherein bestimmt, die diplomatische und militärische Führung der Türkei zu übernehmen. Der Sultan, dessen Schwiegersohn Enver geworden war, betraute ihn mit dem Oberbefehl über Armee und Flotte. Enver hatte aus der Leidensgeschichte seines Volkes gelernt, daß dieses von Rußland und England im Lauf



Phot. Gebr. Haackel, Berlin.

Deutsche, österreichische und ungarische Soldaten in einem österreichischen Lazarett.

neueren Anfeindungen zum Troß, glänzend. Dank den für die Gesunderhaltung unserer Truppen getroffenen Maßnahmen sind unsere Soldaten dort draußen vor dem Feind in diesem Kriege besser versorgt, als es wohl jemals früher in einem Feldzug der Fall war. Dementsprechend kam der im richtigen Kräftevorrat erhaltene, widerstandsfähige Körper auch Verletzungen und schwere Wunden verhältnismäßig gut ertragen. — Wie die Wundversorgung im Felde gehandhabt wird, möge einem besonderen Aufsatz vorbehalten bleiben.

## Enver Pascha und das Eingreifen der Türkei in den Weltkrieg.

Von Generalleutnant z. D. Baron v. Ardenne.

(Hierzu die Bilder Seite 326, 327 oben, 343 und die Karte Seite 342.)

Enver Pascha ist eine von den Persönlichkeiten, die bestimmt zu sein scheinen, in der Weltgeschichte eine bedeutende Rolle zu spielen. Als glühender Patriot, tief bekümmert über die demütigende Lage seines Vaterlandes unter der Mißwirtschaft des Sultans Abdul Hamid, schloß er sich der jungtürkischen Partei an, die die Absetzung dieses Herrschers zum politischen Endzweck hatte. Nachdem diese am 27. April 1909 erfolgt war, beteiligte sich der junge Major Enver Bey auf das lebhafteste an den schweren Verfassungskämpfen, die dem Wechsel des Staatsobers hauptes folgten. Auch bei der Neubildung des Heeres wirkte er mit. Die Annexion des türkischen Tripolis durch Italien rief Enver auf den libyschen Kriegsschauplatz.

Im ersten Balkankrieg, der den afrikanischen ablöste,

setzte ein tatkräftiges Vorgehen der türkischen Flotte im Schwarzen Meere ein. Sie hatte einen wertvollen Zuwachs durch die beiden deutschen Schiffe „Göeben“ und „Breslau“ erhalten, die im Beginn des Krieges nach Konstantinopel hatten flüchten können. Sie wurden geschickterweise von der türkischen Regierung übernommen und mit den Namen „Midilli“ und „Sultan Hawus Selim“ bezeichnet. Von der auf diese Weise verstärkten türkischen Flotte wurden Sebastopol, Odessa, Batum usw. bombardiert, der Gegner nach einigen empfindlichen Verlusten auf hoher See in diese Häfen gejagt und letztere durch Minensperren völlig abgeschlossen. Die Jahre vor dem Weltkrieg hatten Enver und seine Getreuen nicht ungenutzt verstreichen lassen, vielmehr alles daran gesetzt, um die Armee zu stärken, aufzufüllen und zu reorganisieren. Der Machtzuwachs, den die Sache Deutschlands und Österreich-Ungarns durch die türkische Armee unter dem Oberbefehl Enver Paschas erfahren wird, dürfte ein sehr bedeutender sein und in der großen Kriegsgleichung der Jetztzeit ein wichtiges Glied bilden.

### Emden.

Tief auf den Strand . . . So klang wohl der Bericht  
Dem Feinde selbst nicht froh. Wenn sie noch sind,  
Wie's einmal englisch war, von Well' und Wind  
Gefährte Seemannsherzen — freut sie's nicht.  
Das eine Schiff — und Feinde allzuviel,  
Das große England wagt' es nicht allein,  
Es mußten Gelbe mit im Bunde sein.  
Eins gegen hundert war kein ehrlich Spiel.  
Ein Schiff verloren. Und im Meere treibt,  
Was Holz und Eisen war. Sein Heldeutum  
Und den es mitschuf — Deutschlands Seemannstruhm  
Als Markstein einer neuen Zeit — das bleibt.

Ludwig Böma (im „Simplicissimu“ 8)